Rolf Schmidt: Reichenau und St. Gallen. Ihre literarische Überlieferung zur Zeit des Klosterhumanismus in St. Ulrich und Afra zu Augsburg um 1500 (Vorträge und Forschungen, Sonderbd. 33). Sigmaringen: Thorbecke 1985. 211 S. 2 Abb. Kart.

"Abschriften des frühen 16. Jahrhundert nach Reichenauer und St. Gallen Kodizes aus der Bibliothek der ehemaligen Benediktiner-Reichsabtei St. Ulrich und Afra zu Augsburg unterrichten beispielhaft über Kenntnis, Erschließung und Überlieferung früh- und hochmittelalterlicher Literatur in einem von Reformen und vom Humanismus geprägten Kloster" (S. 178). Das Buch, das diesen Überlieferungszusammenhang aufarbeitet, schließt auf überaus glücklich Weise die mittelalterliche Philologie, die sich um die früh- und hochmittelalterlichen Texte bemüht, mit der Humanismusforschung zusammen. Der Spezialist wird Schmidts Werk in Zukunft gern heranziehen, denn eine stupende Kenntnis der Quellen und Literatur hat den Tisch reich gedeckt. Man erhält zwei vorzügliche Literaturberichte über den Augsburger Humanismus vor der Reformation und die Geschichte des Kloster St. Ulrich und Afra, erfährt Neues über die Bibliothek der Abtei um 1500 und über die 1473/74 bestehende Klosterdruckerei sowie über die vorhumanistische Rezeption Reichenauer und St. Galler Texte im Augsburger Kloster. Ausführlich werden anschließend die von dem Augsburger Benediktiner Sigismund Lang, der 1510 an der Spitze einer Reformdelegation auf die Reichenau kam, hergestellten Abschriften von Reichenauer Vorlagen einer eingehenden inhaltlichen Analyse unterzogen. Die dabei gewählte Form eines Kommentars zur jeweiligen Handschrift ist eine aus der mittellateinischen Philologie entlehnte Darstellungstechnik. In gleicher Weise wertet Schmidt die St. Galler Exzerpte des bekannten Augsburger Kalligraphen Leonhard Wagner aus.

Schmidts Studien sind eine Fundgrube für biographische Informationen und für Fragen der Heuristik, also der Erschließung handschriftlicher und gedruckter Überlieferung. Besonders erfreulich ist die Aufhebung der sinnwidrigen Trennung von Handschriften- und Inkunabelforschung, was sich positiv z. B. im "Handschriften- und Inkunabelverzeichnis" (S. 201-204) niederschlägt, das auch für die zitierten Inkunabelexemplare die Erwähnungen im Text der Arbeit nachweist. Da das Register leider nur die Personennamen vor 1800 auswirft, stellt sich die Frage, ob bei ähnlichen Untersuchungen nicht zusätzlich noch ein systematisch oder alphabetisch geordnetes Werkeverzeichnis begeben werden sollte.

Da es sich um die minutiöse Bestandsaufnahme einer bislang wenig berücksichtigten Quellengruppe handelt, nimmt man gern in Kauf, daß die Interpretation der vorgestellten Textgemeinschaften vergleichsweise blaß ausfällt. So wäre etwa den "historisierenden Bestrebungen" (S. 62) der Mönche zu fragen, ob nicht gerade das ausgebreitete Material deutliche Anhaltspunkte für die Genese eines - von Schmidt als konstant vorausgesetzten - "historischen Interesses" aus monastischen Traditionszusammenhängen liefert. Nimmt man Schmidts Arbeit und die germanistischen Bemühungen um die "Gebrauchssituation" (Hugo Kuhn) volkssprachlicher Literatur - aus dem Bereich monastischer Literatur nenne ich nur die Untersuchungen Siegfried Ringlers (vgl. RJKG 3, 1984, S. 294f.) - zusammen, so ergibt sich eine überzeugende Erfolgsbilanz des überlieferungs- und rezeptionsgeschichtlichen Ansatzes. Zwar ist diese Fragestellung weder grundsätzlich neu, noch ist ein Schlüssel, der zu allen Quellen paßt, doch wird man nicht behaupten dürfen, daß sie nicht noch weiteren Zulauf - etwa aus dem Lager der Kirchenhistoriker - verdienen würde.

Zum Schluß einige ergänzende Hinweise zu Detailfragen. Zur Historiographie des Klosters Reichenau und den dort am Anfang des 16. Jahrhunderts bekannten früh- und hochmittelalterlichen Chroniktexten ist neben Gallus Öhems Chronik (S. 24) jetzt ein wichtiges neues Zeugnis aufgetaucht: eine aus schwäbischem Patriotismus um 1500/30 geschriebene deutschsprachige Reichs-Chronik (ediert und analysiert von Gertrud Blaschitz in ihrer ungedruckten Wiener Dissertation von 1983: Eine "Deutsche Chronik" eines Anonymus aus dem Umkreis der Klosters Reichenau). - Daß Mönche von St. Ulrich und Afra von Reisen in Sachen Klosterreform historische Aufzeichnungen mitbrachten (S.94), läßt sich auch aus den Kodizes des Wilhelm Ranger alias de Rechenberg belegen. 1496 wurde Ranger zur Durchführung der Melker Reform nach Neresheim gesandt, was sich in der Aufzeichnung einer - bislang unbeachteten - Überlieferung von Neresheimer Annalen in seiner Sammelhandschrift Clm 4394 niederschlug. Eine historische Notiz über Neresheim ist auch in einem weiteren Sammelband aus seinem Besitz (Spilling II, 209) eingetragen. - Die von Schmidt S. 59 Nr. 4 verzeichnete Ausgabe der Chronik Burchards von Ursberg verweist durch ihren Vorspann auf Beziehungen der Augsburger Abtei zum Kloster Lorch. Auch

Leonhard Wagner brachte aus Lorch staufergeschichtliche Texte mit (vgl. die Hinweise in meinen "Gmünder Chroniken im 16. Jahrhundert", 1984, S. 104 Anm. 5). - Zu S. 156 Anm. 29 über Wagners Lorcher Schreibtätigkeit ist nachzutragen: Die Schriftmuster des Laurentius Autenrieth vom Jahre 1520, 1979 (Beitrag von Wolfgang Irtenkauf). Ein aufschlußreicher weiterer Beleg zu literarischen Kontakten zwischen Lorch und Augsburg findet sich bei Heribert Hummel, Studien und Mitteilungen OSB 92 (1981) S. 164 (vgl. Hermann Heimpel, Die Vener von Gmünd und Straßburg 2, 1982, S. 915).

Klaus Graf

Druckfassung erschienen in: ***Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 5 (1986), S. 442-443***